

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 28. August 1809.

97.

### Das neue schwarze Buch.

Das alte ist wohl fast allgemein bekannt — indeß — zur Erläuterung für die, welche es noch nicht kennen, nur ein Paar Worte.

Joh. Georg I. hatte einen wackern Hofmeister, Sebastian Leonhard genannt. Dieser strafte den Prinzen nicht blos, wenn er es verdiente, sondern ließ auch die erlittenen Strafen, zur warnenden Erinnerung, bildlich darstellen. Ein Knabe an den Ofen gebunden — ein Knabe in Furcht gejagt durch den schwarzen Mann (man spottete nicht des Zeitalters! es hatte noch keine Kampe, Kochow, Weisse ic.) ein Knabe mit der Ruthe auf dem Rücken — diese und einige andere Bilder gleichen Gehalts, welche, selten gebraucht, sicher Wirkung thaten, befinden sich in einem kleinen schwarz eingebundenen Buche in Querc/octav auf der königlichen Bibliothek, als ein

schätzbares Denkmal der Pädagogik der Vorzeit.

Dies also das alte schwarze Buch \*) aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. —

Das neue schwarze Buch — aus dem Anfange des 19ten Jahrhunderts, gehört nicht in die Geschichte der Pädagogik, sondern schlägt eher ins Fach der Arzneikunde, besonders in die Fieberlehre, und dürfte wohl selbst dem wackern Keil bisher verborgen geblieben seyn.

Wie bekannt, wurden vor einiger Zeit in Sachsen eine Menge Menschen, ja ganze Städte und Dörfer vom schwarzen Fieber befallen, das nicht etwa jenseit des Meeres, aus den Kolonien, sondern jenseit der Gebirge, aus dem Böhmerlande zu uns herüber kam, und zwar so schnell, so mächtig alles ergreifend, daß Fieber und Tod durchaus gleichen Schritt hielten. Ja die Unglücklichen, welche davon befallen

\*) Beiläufig darf nicht unerinnert bleiben, daß jenes schwarze Buch nicht bloß vom Einbände den Rahmen führt, sondern von der uralten Sitte, nach welcher sonst auf jedem Rathhause, in jeder Gerichtsstube ein schwarzes Buch sich befand, in welches die Namen der Verbrecher, besonders der Verwiesenen, eingeschrieben wurden. Auf dem Zwickauer Rathhause zeigt man noch ein solches schwarzes Buch.

Eeee

wurden, wollen sogar — wer kennt nicht die Gewalt der Einbildungskraft! — mit dem personificirten Fieber den Todtenkopf zugleich haben zur Thür hereinkommen sehen.

Doch, wozu die Bildersprache, wo die Wirklichkeit noch so ganz in *recenti memoria* ist.

Die Schwarzen — die Todtenköpfe — wen, wo sie einfielen, haben sie nicht — war es oft auch nur ihres Außern wegen — geängstigt!! — Am drückendsten wurden ihre Besuche den Dorf-Gasthöfen an Landstraßen. Hier fielen sie oft schaarweise ein — natürlich — denn, waren auch im ganzen Dorfe Küchen und Keller schlecht bestellt, im Gasthose mußte man doch immer auf etwas halten für Kehle und Gaumen, und darauf hielten auch — wer mag's ihnen verdenken? — die Todtenköpfe, in diesem Punkt ganz das Gegentheil der Firma ihrer Hüte und Mützen.

Ängstliche und mit den nöthigen Bedürfnissen nicht versehene Gastwirthe hatten dabei oft ein gar schlimmes Loos. Denn, wenn der Eine viel fordert und der Andre nicht viel hat, oder nicht viel geben will, so müssen natürlich Differenzen entstehen. Der Listige und Entschlossene kam indeß auch hier, wie immer, am besten weg. Ein Beispiel zum Beweis — ein Exempel zur Uebung.

Der Gastwirth eines namhaften Dorfes an der Straße von Dresden nach Leipzig ward, beim Durchzuge der Oesterreicher, Braunschweiger und Hessen, so oft heimgesucht, daß er nicht genug anschaffen und hergeben konnte. Besonders fielen die Todtenköpfe wie Strichvogel bei ihm ein. Vor diesen fürchtete er sich am meisten. Ihnen gab

er also, was ihr Herz begehrte — und sein Speise- und Trankmagazin vermochte.

Doch Jedem aufzutafeln und einzuschenken nach Herzenslust — das war in der Länge nicht auszuhalten. Aus der ganzen Flasche Wein ward allmählig eine halbe — aus dem Möffel Branntwein ein Viertel — aus Braten Käse, und wie run so weiter von oben nach unten die Verwandlungen vorgingen, womit wohl Viele, aber bei weitem nicht Alle zufrieden waren. Ja Manche plagten den ehrlichen Mann so, daß er oft nicht wußte, wo aus noch ein. Er mochte barsch oder sanft, gut oder hart sich stellen — alles umsonst, wenn er nicht schaffte, was man mit Ungestüm verlangte. Doch der Zufall und verständige Benutzung desselben — denn der Mann war nicht unbewandert in der Pfliffologie — halfen ihm aus so mancher Noth und Verlegenheit.

In seiner Bibliothek von circa 10 Bänden befanden sich unter andern auch zwei Ueberreste längst entflohener Zeiten — der ehrliche *Kuhbach* — (wer kennt ihn nicht!!) und ein *Stammbuch* — jener noch wie neu, in kostbarem schwarzen Korduanband, doch mit Papierumschlag — dieses zerlesen, zerblättert, mit einem Worte: defekt, wie die Freundschaft vielleicht Aller, die darin als Freunde sich eingezeichnet hatten — defekt, wie die Freundschaft gewöhnlich, wenn sie zu oft angerührt wird.

In großen Bibliotheken bleibt so manches gute Buch Jahre lang unberührt auf seiner Stelle. Die genannten zwei Werke kamen aber zu gewissen Zeiten bestimmt an die Reihe — der *Kuhbach* Morgens und Abends — das *Stammbuch* allemal, wenn Tag und

Nacht sich glichen. — Warum der Mann gerade zur Zeit der Aequinoctial-Stürme das Register alter Freunde durchblättert, ist uns unbekannt.

Die Tagesordnung, den ehrlichen Ruhbach betreffend, war jetzt gestört; denn unter den Mühen, Sorgen und Ausgaben beständiger Einquartirung, wie konnte jener alte Tröster noch Raum finden in dem beengten und bedrängten Herzen des Wirthes? Betrübt ob der gestörten löblichen Ordnung, steht der gute Mann eines Abends, da eben die Schwarzen den ganzen Tag haß ihn geplagt haben, vor seiner Bibliothek, betrachtend mit Kummer den ehrlichen Ruhbach — das zerlesene Stammbuch.

Fort sind sie zwar so eben, die theuern Besuche — aber auf wie lange? morgen — diese Nacht — den Augenblick können sie wiederkommen.

Wach auf, Wirth! so donnert's auf einmal an Fensterladen und Thüre, und noch kann der arme Mann kaum sich besinnen, was er thun will, da erschallt zum zweiten und dritten Mal das fürchterliche: Wach auf! damit zugleich prasselt der morsche Laden am Bibliothekfenster und herein stürzen drei lebendige Todtenköpfe — ein Rittmeister mit zwei Gemeinen.

Beim ersten Schlag an Thür und Fenster greift der arme Mann hastig nach Ruhbach. Er, der wackre Tröster in aller Noth, hat ja Gebete auf tausenderlei Fälle, selbst für den Schieferdecker, während er vom Thurme fällt — sollte er nicht auch Worte des Trostes haben in den Anfechtungen der Schwarzen? — denn diese und nur diese — er meinte an Stimme und Faust-

schlag sie zu kennen — sah seine Phantasie vor der Thüre. Und sie täuschte ihn auch nicht.

Die Hand an Ruhbach gelegt, so treffen ihn, versteinert von Angst und Verdruß, die ungebetnen Gäste. Geld, glauben sie, oder Pretiosen habe er versteckt hinter die Bücher und — im Hui liegt die ganze Bibliothek auf der Erde. Der Besizer will die Literaturschätze aufheben, damit sie nicht zertreten werden von profanen Stiefeln. Aber — „schaff Wein!“ — damit jagt man ihn zur Thüre hinaus.

(Der Schluß folgt.)

#### Lese fr ü c h t e , aus Reisebeschreibungen.

##### 8.

Alle Kirchen, selbst kleine Kapellen, in Mexico sind verschwenderisch mit Gold und Silber ausgestattet. Die Balustrade um den Hochaltar in der Kathedralkirche ist von massivem Silber; und man sieht hier eine silberne Lampe, die so ungeheuer groß ist, daß drei Menschen hinein gehen, um sie zu reinigen, und die außerdem mit Löwenköpfen und andern Verzierungen von Golde prangt. Die Bildsäulen der heil. Jungfrau und der Heiligen sind alle von massivem Silber und mit Gold und Edelsteinen bedeckt.

##### 9.

Die Weiber der Guanachen, der alten Bewohner der canarischen Inseln, waren so besorgt für ihre Keuschheit, daß sie sich in ein Kleid von Leder verschlossen, welches ihnen gleichsam statt eines Futterals diente. — Kein junges Mädchen konnte heirathen,

wenn es nicht wohlbeleibt war. Hatte nicht etwa die Natur sie überflüssig bedacht, so ward die erwählte Braut einen Monat lang in der Einsamkeit gehalten, und um sie zu

mäften, nährte man sie reichlich mit den saftigsten Speisen. Schlug diese Lebensordnung nicht an, so ward die Arme dem ehelosen Leben geweiht.

### N o t i z e n.

Stärke der sächsischen Armee zu verschiedenen Zeiten. — Kurfürst Moriz unterhielt 1542 etwa 6000 Mann — Kf. Johann I um 1612 ungefähr 11,257; um 1632 aber 24,000 Mann — Johann Georg II um 1676 etwa 12,659 — August I unterhielt 1729 etwa 26,469; August II um 1745 etwa 37,137; im J. 1778 war der Bestand 24,350, im Jahre 1802 aber 34,313. (Nach Hassel's Statist. Umriss I, 2, Seite 27.)

In Atakapa im Canton der Opelousas wächst ein Moos: Barbe espagnole, oder spanischer Bart, das getrocknet seine äußere Haut verliert, und einen feinen Faden zurückläßt, dessen Schwärze und Spannkraft so viel Aehnlichkeit mit dem Haar hat, daß man es leicht damit verwechseln kann. Es wächst in ganz Louisiana wild in den Wäldern, und ward von Robin häufig an dem Baume gefunden. Dieses Moos wird zu Zeugen sehr häufig verarbeitet, und die Wolle der Schaafse für nichts gerechnet, weil dieses Moos viel besser ist. Der eigentliche botanische Name dieses Mooses ist unbekannt. Man lese: E. E. Robin, 3. Theil seiner Reisen durch die westindischen Inseln nach Louisiana und dem westlichen Florida in den Jahren 1802 — 1806.

Ein Lastträger zu Menzo, der seine Frau stets gemißhandelt hatte, war am 2ten July d. J. mit

Verbesserungen. Nr. 96 S. 783 Z. 3 v. u. I. Empereur. S. 784 Z. 15 Law de Lauriston — Caffarelli. Zu den 11 wirklichen Marschällen sind jetzt noch hinzuzusetzen: Macdoenld, Graf Dubinot und der Herzog von Ragusa (Marmont).

seiner zweiten Frau, welche er vor einigen Monaten erst geheirathet hatte, in einer Schenke gewesen, ohne jedoch sich zu betrinken. Nach der Heimkehr Abends 9 Uhr verschloß er sorgfältig die Thür, und man hörte bald darauf seine beiden Töchter, Mädchen von 5 und 8 Jahren, jämmerlich schreien. Weil die Nachbarn glaubten, er prügte sie nur wie gewöhnlich, so riefen sie ihm nur zu, und machten ihm Vorwürfe. So gleich trat er wie rasend ans Fenster, zeigte ein großes Messer und rief: jetzt könnt ihr für sie nichts mehr thun, als ein Waterunser und ein Ave beten, sie leben nicht mehr. Schon sind 3 Personen todt, und ihr legt's auf mich an, und wollt, daß auch die 4te umkommen soll. Die Leute eilten zum Polizei-Commissarius; weil es aber schon spät war, und nun völlige Sicherheit herrschte, so vermuthete man, es sey ein gewöhnlicher Zank gewesen. Erst am folgenden Morgen erschien die Polizei. Sie ließ die Thüre aufbrechen, und fand Frau und Kinder im Blute und ermordet. Der Bösewicht hatte ihnen den Hals abgeschnitten, die ganze Nacht bei den Leichen zugebracht, (denn man sah ihn noch des Morgens am Fenster) sich selbst tödtlich verwundet, Kehle und Pulsadern an den Händen zerschnitten. Doch lebte er noch bis zum 5ten Juli.